

**FUTTERBAU:** Übersäen, wenn noch 25 bis 50 Prozent gute Futterpflanzen vorhanden sind, sonst Neusaat

# Fahrspuren und Trittschäden sanieren

*In vielen Wiesen und Weiden ist die Grasnarbe beschädigt. Das fördert minderwertige Futterpflanzen und Unkräuter. Deshalb sind Über- oder gar Neuansaat jetzt nötig. Wichtig: Vor der Saat mehrmals striegeln*

SUSANNE MEIER

Regen, Regen, Regen. Die Nässe hat auf vielen Wiesen und Weiden zu Trittschäden oder Fahrspuren geführt. Das bestätigt Hanspeter Hug, Futterbauberater am Strickhof ZH: «Die Schäden sind unterschiedlich gross, doch sie betreffen die Mehrheit der Futterflächen.» Schon den ersten Schnitt hätten viele erst spät und bei eher zu nassen Bedingungen ernten können. Beim zweiten Schnitt sei es bezüglich Bodennässe noch schlimmer gewesen. «Die entstandenen Narbenschäden sind abhängig von der Bodenart, der Hangneigung und der Mechanisierung. Schwere Mäh- und Erntemaschinen haben deutlich grössere Schäden hinterlassen als die leichte Mechanisierung. Bei Hanglagen verstärken sich die Schäden. Und auch bei den Weiden hat das beste Weidemanagement Schäden fast nicht verhindern können», so die traurige Bilanz.

## Je dichter, desto robuster

Grundsätzlich sind die Narbenschäden – durch Tritte der Tiere oder Maschinen verursacht, umso kleiner, je dichter der Pflanzenbestand ist. Hanspeter Hug erklärt das so: «Gute Futterpflanzen haben tiefe Wurzelwerke. Das erlaubt es, die Wiesen mit weniger negativen Folgen zu befahren und zu beweiden, zudem wachsen in diesen Beständen Schäden viel besser raus.»

Doch unter welchen Umständen ist eine Übersaat oder gar eine Neuanlage der Wiese ins Auge zu fassen? Dies hänge vom Bestand ab, so der Futterbauberater: «Ein guter Grasbestand besteht aus 60 bis 70 Prozent guten Futtergräsern, 30 Prozent Klee und 0 bis 10



Fahrspuren und Trittschäden werden durch Lückenfüller wie Borstenhirse, Hahnenfuss oder Blacken gefüllt. (Bild: hph)

Prozent guten Kräutern, und er weist keine Lücken auf. Alle Lücken in der Grasnarbe werden früher oder später gefüllt, leider meist durch Lückenfüller wie Gemeine Rispe, Straussgras, Borstenhirse, Weissklee, Löwenzahn, Breitwegerich, Hahnenfuss oder Blacken. Somit verändert sich die Zusammensetzung zu Ungunsten eines idealen Grasbestandes. Da es in offenen Lücken viel einfacher ist, neue Sämlinge zu etablieren, sollte man nicht allzu lange warten mit einer Übersaat.»

Für Hanspeter Hug heisst das, ab Mitte August bis Ende September zu handeln. Die Nächte werden länger, es gibt mehr Tau und die Sonneneinstrahlung ist flacher. «Dabei ist zu beachten, dass nach der Übersaat noch mindestens ein Schnitt oder allenfalls ein Weidedurchgang erfolgen kann. Dadurch bestocken die neuen Sämlinge, bilden mehr Wurzeln und kommen dadurch viel sicherer durch den Winter.»

## Verdichtungen beheben

Wann reicht eine Übersaat, wann sollte man komplett neu ansäen? Auch hier verweist

Hanspeter Hug auf den bestehenden Pflanzenbestand: «Pflanzenbestände ab 25 bis 50 Prozent gute Futterpflanzen lassen sich sehr gut übersäen. Wenn der Anteil tiefer ist, hat man meist mehr Erfolg bei einer Neusaat. Je mehr der Bestand gelitten hat, desto eher muss eine Neusaat in Betracht gezogen werden.» Aus seiner Erfahrung warnt er aber, dass Wiesenschäden, die durch Tritte oder Verkarren bei Nässe verursacht wurden, nicht so einfach zu beheben sind, weil nicht nur die Bodenoberfläche, sondern auch der Untergrund betroffen ist. «Verdichtungen, die nicht mehr abtrocknen, sollten nicht bestehen bleiben. Ein tieferes Bearbeiten des Bodens kann aber nur dort ins Auge gefasst werden, wo problemlos gepflügt oder aufgebrochen werden kann.»

## Intensiv striegeln

Das Minimum an Bodenbearbeitung vor einer Übersaat sind mehrere intensive Striegeldurchgänge, mit denen die Bodenoberfläche vorbereitet wird. Denn ein Saatkorn braucht zum Wachsen Bodenkontakt,

## DIE MISCHUNG

Der Saatguthandel bietet für alle Standorte eine passende Mischung. Wichtig ist zu wissen, welches Leitgras – oftmals Raigras, Knautgras oder Wiesenfuchsschwanz – an den Standort angepasst ist. Anhand dieses Leitgrases wird die Mischung ausgewählt. So sind nicht alle Standorte raigrasfähig. Sind nach dem Striegeln über 50 Prozent der Fläche offen, also Lücken oder

nicht mit guten Futterpflanzen bedeckt, wählt man besser eine normale Mischung wie bei Neusaaten. Wenn weniger als 50 Prozent offen sind, fährt man besser mit einer Übersaatmischung. Mehr Informationen zu den Standortansprüchen von Raigras und den Alternativen zu diesem guten Futtergras folgen in einer der nächsten Ausgaben des «Schweizer Bauer». *sum*

Wasser, Nährstoffe und Platz. Darum muss das Saatgut flach in den offenen Boden abgelegt werden. «Dabei dürfen einen die bestehenden Bestände nicht reuen, lieber mal ein Striegeldurchgang mehr als weniger», rät er. «Ziel muss ein offener, filzfreier, abgetrockneter Boden sein, in den das Saatgut abgelegt werden kann. Sämlinge, die in den Boden abgelegt werden, laufen schneller auf als diejenigen, die auf den Boden abgelegt und nur angewalzt werden. Walzen sollte man erst zwei bis vier Tage nach der Saat, damit ausgestriegelte schlechte Futterpflanzen

nicht gleich wieder angedrückt werden und so weiterwachsen können.» Das betreffe vor allem die Gemeine Rispe, das Ausläufer-Straussgras oder Moos. Und, so Hanspeter Hug: «Im Herbst ist keine zusätzliche Düngung zur Saat notwendig, die laufend mineralisierten Nährstoffe reichen voll aus. Sehr wichtig sind hingegen die folgenden Schnitte. Sowohl der Herbst- wie auch der erste Frühjahresschnitt müssen zeitig erfolgen. Dadurch erhalten die jungen Pflanzen das notwendige Licht, das sie für eine rasche und sichere Entwicklung dringend brauchen.»